

Oswald Föllerer

Die Barrieren in meinem Leben

© 2026 Oswald Föllner

In Leichte Sprache übersetzt und Korrektur gelesen:
Lina Maisel, Petra Wrba

Umschlag-Gestaltung: Buchschmiede
Umschlag-Foto: Wolfgang Payer
© Europäisches Logo einfaches Lesen: Inclusion Europe.
Weitere Informationen unter www.leicht-lesbar.eu
Einzelne Fotos im Innen-Teil wurden mit KI überarbeitet.

Druck und Vertrieb im Auftrag des Autors:
Buchschniede von Dataform Media GmbH
Julius-Raab-Straße 8, 2203 Großebersdorf, Österreich

www.buchschniede.at - Folge deinem Buch-Gefühl!
Kontakt-Adresse nach EU-Produkt-Sicherheits-
Verordnung:
info@buchschniede.at

ISBN: 978-3-99203-246-4 (Taschen-Buch)
ISBN: 978-3-99203-357-7 (E-Book)

Das Werk, einschließlich seiner Teile,
ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages
und des Autors unzulässig.
Dies gilt insbesondere für die elektronische
oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung
und öffentliche Zugänglich-Machung.

Wir sind hier!
Wir sind laut!
Weil man uns
die Rechte klaut!



Inhalt

Die Barrieren in meinem Leben..... 6

Menschen mit Behinderungen 162

Wer hat die Fotos in dem Buch gemacht?..... 173

Ich sage Danke! 174

Zusammenfassung in Leichter Sprache 175

Die Barrieren in meinem Leben

Ich heiße Oswald Föllerer.

Dieses Buch erzählt von den Barrieren
in meinem Leben.

Eine Barriere ist ein Hindernis oder eine Hürde.

Ich bin in meinem Leben
vielen Barrieren begegnet.

Was machen Barrieren?

Die Barrieren beginnen in den Köpfen
der Menschen.

Barrieren sind Stolper-Steine.

Die Stolper-Steine liegen einem im Weg.

Diese Stolper-Steine grenzen Menschen
aus der Gesellschaft aus.

Gute Unterstützung kann

Stolper-Steine beseitigen.

Viele Menschen haben keine gute Unterstützung
in ihrem Leben.

Ich hatte sehr viele Stolper-Steine
in meinem Leben.

Zum Beispiel:

Zu wenig Unterstützung in meinem
früheren Leben.

Oder Vor-Urteile gegenüber
Menschen mit Behinderungen.

Das ist wichtig:

Jeder Mensch braucht unterschiedliche
Unterstützung.

So kann man die Barrieren abbauen.

Und gemeinsam in unserer Gesellschaft leben.

Kein Mensch soll sich ausgegrenzt fühlen.
Das sagt auch die UN-Konvention über
die Rechte für Menschen mit Behinderungen.

Die Konvention ist ein Vertrag für Menschen
mit Behinderungen.

Damit es ihnen besser geht.

Und sie die gleichen Rechte haben.

Mein Start ins Leben

Ich bin am 17. Juli 1955 in Wien geboren.

Ich bin in der Semmelweis-Klinik
im 18. Bezirk zur Welt gekommen.

Als kleines Kind bin ich
von meiner Mutter weggekommen.

Weil meine Mutter keine Wohnung gehabt hat.
Zuerst war ich in einem Heim.

Dann bin ich zu meiner Groß-Mutter gekommen.
Ich bin in der Engerth-Straße 204
im 2. Bezirk aufgewachsen.
Zusammen mit meinen späteren Geschwistern.

Wir haben zu fünft in einer
kleinen Wohnung gewohnt.
Es gab nur Zimmer und Küche.
Und Klo und Wasser auf dem Gang.

Meine Schul-Zeit in der Sonder-Schule

Meine Schul-Zeit war mittelmäßig.
Ich habe oft die Schule gewechselt.
Mit 6 Jahren ging ich in die Sonder-Schule.
Weil das meine Groß-Mutter so wollte.

Meine Groß-Mutter wollte:

Dass ich besser nach der Schrift
reden lerne.

Die Schule war in der Wolfgang-Schmälzl-Gasse
im 2. Bezirk.

Wie auch andere Kinder haben wir gerne
Streiche gemacht:

Einmal haben wir nach der Schule
eine Schnee-Ball-Schlacht gemacht.

Dabei haben wir die Scheibe
von einem Geschäft zerschlagen.

Oder wir haben in einer Telefon-Zelle
einfach eine Nummer gewählt.

Wir sind bei einer Bestattung gelandet.
Da haben wir schnell den Hörer aufgelegt.

Am Abend musste ich meistens
mit der Oma in die Kirche gehen.
Aber ich schaute gerne Kasperl-Theater
im Pfarr-Heim an.
Das hat 50 Groschen gekostet.
Und es gab ein Zuckerl.

Später bin ich nach der Schule
immer in den Hort gegangen.
Danach musste ich auf meinen Bruder warten.
Er hat erst meine Geschwister
vom Kinder-Garten geholt.

Aber einmal ist er nicht gekommen.
Er ist stattdessen in den Prater gegangen.
Ich wusste nicht,
was ich machen sollte.

Also bin ich nach Hause gefahren.

Ich bin alleine bei unserer Nachbarin gesessen.

Dann ist meine Mutter mit meinen

Geschwistern aufgetaucht.

Meine Nachbarin hat zu meiner Mutter gesagt:

„Lass’ den Ossi in Ruhe.

Er ist brav nach Hause gefahren!“

Mein Bruder musste von der Polizei

abgeholt werden.

Weil die Polizei ihn im Prater erwischte hatte.

Mein Bruder war damals erst 8 Jahre alt.

Zurück zu meiner Mutter

Dann holte meine Mutter meine Geschwister
und mich zu ihr.

Wir mussten einen Vorwand sagen:

„Die Oma hat uns grün und blau geschlagen.“

Aber meine Groß-Mutter hat uns
nie etwas getan.

Wir zogen mit meiner Mutter in
ein Garten-Haus.

Es war in der Lobau im 22. Bezirk.

Einmal war ein starker Winter.

Dadurch mussten wir nicht in die Schule fahren.

Aber wie sich dann herausstellte:

Meine Mutter war wieder verheiratet.

Wir hatten einen Alkoholiker
als Stief-Vater.

Er war auch aggressiv.

Er hat Sachen kaputt gemacht.

Meine Mutter war auch Alkoholikerin.

Später ließ sich meine Mutter scheiden.

Meine Geschwister und ich blieben bei ihr
in der Lobau.

Ich ging dann in die Sonder-Schule
in Kaisermühlen.

Ich habe auch meine Erst-Kommunion
in Kaisermühlen gehabt.

Nach der Schule ging ich in den Hort.

Dort machte ich meine Aufgaben.

Ich bin am Tritt-Brett mit
der alten Straßen-Bahn gefahren.
Ich habe mich dabei immer gebückt.
Damit mich der Schaffner nicht sieht.

Nach der Schule haben wir
immer Streiche gemacht.
Zum Beispiel mit ausländischem Geld.

Oder einmal bin ich in
ein Geschäft reingegangen.
Aber es war keiner im Geschäft.
Also habe ich mir selber
Kau-Gummi genommen.

Immer habe ich das machen müssen.
Weil die anderen zu feige waren.

Oder wir haben eine Wochen-Karte gehabt.

Damit wir in die Schule fahren konnten.

Aber wir haben die Wochen-Karte
immer verkauft.

Damit wir Geld bekommen
und uns etwas kaufen konnten.

Der Bus-Fahrer kannte uns schon.

Sonst hätte er uns nicht mitgenommen.

Aber einmal hat der Bus-Fahrer
unserer Mutter gesagt:

„Ihre Kinder haben nie eine Wochen-Karte.“

Da konnten wir etwas erleben.

Meine Mutter schimpfte mit uns.

Und wir bekamen Hiebe.

In unserem Garten-Haus in der Lobau fielen
einige Dinge vor:

Ein Volkswagen-Bus ist einmal
in den Zaun gefahren.

Oder ein Blitz ist in einen Baum eingeschlagen.

Zum Glück drehte sich der Baum
beim Umfallen weg vom Haus.

Sonst wäre wer weiß was passiert.

Einmal habe ich sogar ein Feld angezündet.

Weil mir so kalt war.

Das Feld brannte fast zur Gänze ab.

Wieder ein Umzug

Später zogen wir in eine Gemeinde-Wohnung
in Stadlau im 22. Bezirk.

Nach dem Jahres-Zeugnis
ging ich in die Sonder-Schule Hirschstetten.

Dort traf ich meine ehemalige Schul-Freundin
aus Kaisermühlen.

Wir gingen in dieselbe Klasse.

Einmal gingen wir miteinander
Schule schwänzen.

Wir gingen in die Lobau.

Dort habe ich früher gewohnt.

Wir spielten Mutter-Vater-Kind.

Nachher sind wir mit dem Ruder-Boot
beim Mühl-Wasser herumgefahren.

Ich konnte nicht gleich mit dem Boot
zum Ufer fahren.

Und meine Freundin schmiss
meine Schul-Tasche ins Wasser.

Ein Mann holte mir die Schul-Tasche
vom Grund herauf.
Ich wusste nicht,
was ich machen soll.
Sollte ich nach Hause gehen oder nicht?

Ich hatte Angst vor meiner Mutter.
Aber ich bin trotzdem nach Hause gegangen.
Meine Mutter wusste schon alles:
Dass ich nicht in der Schule gewesen war.

Mehr brauchte ich nicht.
Sie schlug mich mit dem Schul-Taschen-Riemen.
Danach musste ich alles nachschreiben
anstatt Fußball zu spielen.

Ein anderes Mal haben wir unser Essen
aus dem Fenster geschmissen.
Weil uns die Linsen nicht schmeckten.
Dann kam meine Mutter nach Hause.

Die Nachbarin kam gleich zu uns.
Sie erzählte alles meiner Mutter.
Die Linsen waren auf ihren Fenstern gelandet.
Und die Nachbarin hatte die Fenster
erst geputzt.

Wir sind auch oft in der Wohnung
herumgehüpft.
Bis die Nachbarin hinauf gekommen ist.
Wir haben immer gesagt:
„Wir haben gar nichts gemacht.“